Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 27 (1939)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

N° 1 XXVII. JAHRGANG Erscheint am 20. des Monats BERN, 20. Januar 1939

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement
jährlich Fr. 2.— Nichtmitglieder Fr. 3.50

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Obere Dufourstraße 31 · Telephon 21.569
Administration (Abonnemente u. Inserate) Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): VIII 23782

Inhalt: Zum Jahreswechsel 1939. — † Frau Professor Susanna Orelli. — Die Schweizerin in der Landesverteidigung. — Die Schweizerfrau in der Landesverteidigung in frühern Zeiten — † Frau Dr. Emmy Mouttet. — Aus den Sektionen. — Frauenarbeit. — Konferenz über Arbeitsmarktfragen im Hausdienst. Jubilarinnen: Dr. Esther Odermatt; Fräulein Amy Moser, Herzogenbuchsee. — Schweizerische Landesausstellung. — Die Berner Schreibmappe 1939. — Welschland. — Die Sektionspräsidentinnen sind freundlich gebeten. — Der III. Schweizerische Jugendgerichtstag. — Dr. Fritz Wartenweiler. — Zur Zukunftsfrage unserer Kinder. — Vom Büchertisch. — Inserate

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet

Zum Jahreswechsel 1939

Wieder stehen wir an der Schwelle eines neuen Jahres. Viele Wünsche für Glück und Wohlergehen sind ausgewechselt worden. Mancherorts ließ auch eine gewisse Angst frohe Zukunftsgedanken nicht aufkommen.

Wohl kann uns künftig Glück oder Unglück treffen. Doch steht nicht beides in der Hand dessen, der Himmel und Erde geschaffen hat und auch unsern Lebenslauf bestimmt!

So laßt uns denn an die Leitgedanken der Neujahrspredigt des Berner Münster-Pfarrers halten, und gewiß werden wir gut daran tun!

« Nehmen wir das neue Jahr als ein Geschenk Gottes an! » Mit dieser Gewißheit brauchen wir uns nicht zu sorgen, ob das kommende Jahr uns Frohes oder Leides bringen wird. Füllen wir die Tage aus mit treuer Hingabe an unsere nähern und weitern Pflichten! Lassen wir unsere Güte und Liebe

alle spüren, die ihrer so sehr bedürfen! Und wie könnten wir beim Einsatz unserer besten Kräfte nicht zugleich Mut und Zuversicht in uns wachsen fühlen?

Der Rückblick im verflossenen Jahr auf die 50jährige Tätigkeit unseres Vereins und die Vorarbeiten für die Landesausstellung brachten und legen uns immer wieder die in aller Stille geleistete, gemeinnützige Arbeit nahe. Wieviel Hilfsbereitschaft ist unter uns am Werk und wird zur Tat, oft auch trotz eines vollbesetzten Tagesprogramms unserer Frauen und Töchter zu Stadt und Land! Manch berechtigter Ausspann und erhoffte Bequemlichkeit werden der Fürsorge für Bedürftige oder der Lösung einer sozialen Frage bereitwillig geopfert.

Diese Kraftquellen, die unserer Volksgemeinschaft zugute kommen, werden unversieglich weiterfließen und sich neuen Aufgaben zuwenden, sofern das Vaterland uns Schweizerinnen rufen sollte! Freiheit, Heimat und Hilfsbereitschaft sind für uns aufs engste miteinander verbunden. Schützen und pflegen wir sie, jederzeit, allerorts, und unsere Anstrengungen werden nicht vergeblich sein!

Wir haben die Freude, den Frauenverein Schiers, Kanton Graubünden, Präsidentin Frau E. Schmitter-Dietrich, als neue Sektion unseres Vereins herzlich begrüßen zu dürfen. Mit den Frauen Schiers sind wir der frohen Zuversicht, daß der Anschluß sich beidseitig als segensreich erweisen möge. —

Bei allen Aufgaben möchte das «Zentralblatt», unser unentbehrliches Vereinsorgan, und seine treffliche Redaktorin uns stets treulich zur Seite stehen. Die vielen Anregungen und die Hilfe, die sie uns für unsere Arbeit bieten, zusammen mit dem so niedrigen Abonnementsbetrag von Fr. 2.— jährlich für Mitglieder und Fr. 3.50 für Nichtmitglieder, lassen uns hoffen, daß Sie auch im neuen Jahr unserm Blatte die Treue halten und ihm womöglich neue Freunde zuführen werden.

Mit einem frohen Glückauf!

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin: **M. Schmidt-Stamm.**

† Frau Professor Susanna Orelli

Im Guten liegt ewige Lebenskraft.
S. Orelli.

Mit Frau Professor Susanna Orelli, die Freitag den 13. Januar im hohen Alter von über 93 Jahren sanft entschlafen ist, hat nicht nur der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein, dessen hochgeschätztes Ehrenmitglied die Heimgegangene war, aber das ganze Schweizerland eine Frau verloren, wie die Kulturgeschichte der Schweiz nur wenige kennt. Vorkämpferin, Pionierin, Gründerin! Was diese drei Worte im Lebenswerk von Frau Professor Orelli, dieser unvergleichlichen *Schweizerfrau der Tat,* bedeuten, könnte *drei* Leben füllen, nicht nur *zwei,* wie sie einmal sagte, als man sie bat, über ihr Leben zu schreiben. «Leben wir denn in Wirklichkeit nicht alle zwei Leben, das innere und das äussere?»

Wenn wir auf das Lebenswerk dieser wahrhaft vornehmen Frau zurückblicken, so finden wir darin immer wieder die Kennzeichen ihrer äußern Erscheinung; die hoheitsvollen, edlen Züge, die ihrem gütigen, mütterlichen Walten den Weg wiesen. In Frau Professor Orelli verkörperten sich Zürich Stadt und Land. Am 27. Dezember 1845 als Tochter von Heinrich Rinderknecht, dem Gemeindepräsidenten von Oberstraß, das damals noch einer der Vororte Zürichs war, geboren, verbrachte sie ihr ganzes Leben in ihrem geliebten Zürich. Nach kurzem Eheglück mit dem Mathematikprofessor Joh. Orelli von Zürich, verlor sie ihren Gemahl schon im Jahr 1885. Ihr Schmerz war groß. Doch größer noch war ihr Wunsch, sich und die eigenen Leiden zu bezwingen, um andern, die des Lebens vielerlei Nöte zu tragen hatten, helfen zu können. Sie wurde Mitarbeiterin der freiwilligen Armenpflege Zürichs. « Wenn ich nur alle verwahrlosten Kinder auf die Arme nehmen und zu mir nach Hause bringen könnte! » seufzte sie oft in tiefstem Erbarmen. Schon als Kind hatte ihr Herz den Elenden liebevoll entgegengeschlagen. « Meine Jugend blieb nicht verschont von schweren Eindrücken. Tragische Vernichtungen hoffnungsvoller Menschenleben, zerrüttetes Familienleben als Folge des *Alkoholismus* trat mir in jenen Jahren schon erschreckend entgegen. » Diese frühen Jugendeindrücke stunden Frau Professor Orelli in ihrer Fürsorgetätigkeit als junge Witwe täglich ergreifend gegenüber. Sie fühlte ihre Hände gebunden bei all der hoffnungslosen Not. Weinend, in trostloser Stimmung klagte sie einst dem großen Menschenfreund Professor Kesselring ihr Leid. « Kommen Sie zu uns ins „Blaue Kreuz“ », sagte er tröstend zu ihr, « arbeiten Sie in der Trinkerfürsorge, dann erleben Sie Erfolge! » Das gab ihrem Leben den Wendepunkt. Einer Festversammlung des « Blauen Kreuzes » beiwohnend, wurde sie tief ergriffen von dem heiligen Ernst,

der über allem lag. Es fiel ihr das Wort ein: « Und ihn jammerte des Volkes. » Segensreich gestaltete sich fortan ihr Wirken für das « Blaue Kreuz ».

In Professor Forel, Zürich, berühmt durch seine Forschungen über Gehirnentartung durch den Genuß von Alkohol, erwuchs der Bewegung ein mächtiger Förderer, besonders wertvoll als Vertreter des wissenschaftlichen Standpunktes. Im Jahr 1887 berief er einen internationalen Kongreß nach Zürich. Vorträge in den Jahren 1891/92 deren Diskussionen bis nachts 12 Uhr währten, erbrachten immer wieder den wissenschaftlichen Beweis der Alkoholgefahr, wiesen aber zugleich auch den Weg, diese Gefahr zu bannen. Das Professorenwort « Die Gebildeten müssen durch ihr Beispiel vorangehen » war zündend, und das Samenkorn fiel auf guten Boden. Frau Professor Orelli trat dem Alkoholgegnerbund bei und sammelte Mitarbeiter um sich. « Wir kamen uns vor wie die Jünger einer heiligen Sache, die noch erkämpft werden muß, und ein großer Eifer beseelte uns. Die Begeisterung wurde zur Tat. »

Als *Pionierin der Wirtshausreform* gründete Frau von Orelli im Jahr 1894 den

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften,

dessen Präsidentin und tatkräftige Förderin sie während 21 Jahren, bis 1915, war. Um einer Mißstimmung im Publikum vorzubeugen, vermied man die Worte *Abstinenz* und *alkoholfrei* und nannte ihn *Frauenverein für Mäßigkeit und Volkswohl.* Im Jahr 1909 änderte er den Namen in *Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften.*

Schon im Dezember 1894 konnte die heimelige « Kaffeestube zum kleinen Marthahof » mit drei Angestellten eröffnet werden. Im Dezember 1935, als Frau Professor Orelli ihren 90. Geburtstag feierte, durfte sie beglückt auf ihr Lebenswerk zurückblicken. In 17 großen Betrieben der Stadt Zürich arbeiteten über 500 Angestellte, um den 15,000 täglichen Gästen in den schönen Aufenthaltsräumen der alkoholfreien Gaststätten gute Mahlzeiten zu sehr bescheidenen Preisen freundlich zu servieren. Seit dem 1. November 1900, als das *Kurhaus Zürichberg* dem Betrieb übergeben wurde und mit seinem Namen auch den von Frau Professor Orelli in alle Lande trug, folgte der Neu- oder Umbau eines Großbetriebes dem andern, die alle zur Freude und Genugtuung der Gründerin einem wahren Volksbedürfnis entgegenkamen. Sowohl den Studierenden, den Intellektuellen, wie den Arbeitern und Angestellten bedeuten sie eine unschätzbare Wohltat.

Frau Professor Susanna Orelli wurde, da sie auch *Initiantin und Gründerin der Schweizerischen Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern* war, im Jahr 1919 von der medizinischen Fakultät der Universität Zürich

als erste Frau zum Ehrendoktor ernannt

« in Anerkennung ihrer großen Verdienste um die öffentliche Gesundheitspflege und Volkswohlfahrt durch die Schöpfung der alkoholfreien Wirtschaften und durch die erfolgreichen Bestrebungen um die Hebung der sozialen Stellung der Angestellten im Wirtschaftsgewerbe ».

Dem Wahlspruch ihres Lebens folgend, « In Demut nichts begehren, als Gutes tun », hat Frau Professor Orelli unsterbliche Werke geschaffen, und zwar in tiefster Demut des Herzens, das, wenn ihm Lob und Dank gespendet wurde, denselben bescheiden zurückwies. Nach der Feier ihres 90. Geburtstages schrieb

die Jubilarin: « Es fehlt mir das Verständnis dafür, daß ich für meine Mitwirkung in der Abstinenzbewegung und bei Errichtung alkoholfreier Wirtschaften, Gemeindestuben und Gemeindehäuser ein besonderes Lob verdiene. Wie viele Männer und Frauen in verschiedener Stellung und von verschiedener Begabung — darunter auch führende Persönlichkeiten — haben ihre ganze Kraft für die Lösung dieser großen Kulturaufgabe eingesetzt, nicht zu vergessen die vielen treuen Menschen, die an weniger beachtetem Platz unsere wertvollsten Mitarbeiter wurden. »

Große Freude bereitete ihr die Mitarbeit des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, der in zahlreichen seiner Sektionen alkoholfreie Gaststuben und Gasthäuser errichtet hat. In ihrem letzten Brief, den ich wie ein geistiges Vermächtnis betrachte, schrieb mir die hochverehrte Frau Professor Orelli: « Immer habe ich bei meinen verschiedenen Besuchen den Eindruck bekommen, daß die Mitwirkung der „Gemeinnützigen Frauen" auch in unsern Unternehmungen von großer Bedeutung sei. Wir brauchen doch vor allem zur Mitarbeit in jeder Stellung, bis zur obersten, praktisch veranlagte, ordnungsliebende, mütterlich gesinnte Frauen mit offenem Sinn für gemeinnützige Ziele. In Ihren Reihen findet man sie. »

*

Ihre « Erinnerungen », betitelt *Soziale Arbeit*, hat Frau von Orelli mit den Worten beschlossen: « Und wo immer Menschen auf gleichem Felde arbeiten, alkoholfreie Gemeindehäuser und Gemeindestuben errichten im In- und Ausland, nehme ich warmen Anteil und fühle mich mit ihnen verbunden. Bisweilen will uns vorkommen, es gehe zu langsam vorwärts; aber unsere Bewegung hat doch schon Wurzel gefaßt. In ihrer vollen Bedeutung verstanden, ist sie ein Erziehungswerk, das zu seiner Entwicklung Zeit braucht. Und Gott wird immer wieder Menschen erwecken, die sich dafür einsetzen. »

Nun hat Frau Professor Susanna Orelli ihre gütigen Augen für immer geschlossen. « Die Lebenskraft, die aus dem Guten stammt », hat sie ihrem Lebenswerk auf ewige Zeiten zurückgelassen. « Wenn die Einsamen, Müden und Hungernden, die an Leib und Seele Frierenden, die Brüder der Landstraße, denen keine warme Stube, kein Buch, keine Lampe wartet, die Sehnsucht haben nach Menschen und nach einem guten Wort », wenn jene Ungezählten alle, denen sie in ihren Stiftungen und Gaststätten Leib und Seele erquickte, heute an der Bahre dieser edlen Schweizerfrau zu letztem Gruß und Dank vorüberziehen könnten, so wäre es ein Heereszug, wie er zur letzten Ehre keinem König und Kaiser dieser Erde jemals beschieden war.

*

In Verehrung und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von dieser vorbildlichen Schweizerfrau, die ihr Leben und Wirken der Heimat weihte und noch über das Grab hinaus dem Wohl des Vaterlandes in verklärender Liebe gedachte durch das Wort, mit dem wir schließen:

« So bin ich denn der Zuversicht, daß es einmal als selbstverständlich gelten werde, daß jeder Ort in unserm Vaterlande als Ergänzung von Schule und Kirche seine Gemeindestube oder sein Gemeindehaus alkoholfrei besitze und daß die dafür ausgelegten Opfer sich reichlich zurückzahlen werden in Volksgesundheit, Volkskraft und Wohlstand. »

H. Scheurer-Demmler.

Die Schweizerin in der Landesverteidigung

Die Einladung des Eidgenössischen Kriegsfürsorgeamtes an zirka 40 schweizerische Frauenorganisationen zu einer orientierenden Konferenz über die Stellung der Schweizerin in der Landesverteidigung kam einem dringenden, schon vielfach geäußerten Wunsche der Frauen entgegen. Diese Konferenz, an welche die meisten der aufgeforderten Verbände Delegierte entsandt hatten, fand am 11. Januar in Zürich statt, unter dem Vorsitz von Herrn *Direktor Dr. Saxer* vom Bundesamt für Sozialversicherung. Von unserm Zentralvorstand nahmen daran teil unsere Zentralpräsidentin, Frau M. *Schmidt-Stamm,* und die Unterzeichnete.

Herr *Oberst Stammbach,* der erfahrene Vorbereiter vieler Hilfsmaßnahmen, hielt das orientierende Referat über « Die Schweizerfrau in der Landesverteidigung ». Indem er die moderne Kriegsführung und die modernen Kampfmittel skizzierte, machte er sogleich klar, daß der heutige Krieg nicht mehr nur die Truppe an der Front erfaßt. Technik und Chemie, diese Hauptelemente der Waffen, sind so hochentwickelt, daß das Hinterland auch sofort Operationsgebiet wird. Die früher nur der Aufklärung und Beobachtung dienenden Flugzeuge z. B. sind Kampfwaffen geworden, die in Kriegszeit Land und Leuten hinter der Front in kurzer Zeit Vernichtung bringen.

Die erweiterte Operationsbasis, sowie die Spezialisierung der Truppen bedingen, daß der letzte waffenfähige Mann in der Kampflinie nötig ist, der letzte Hilfsdienstpflichtige in der dahinterliegenden Zone. Unsere Armee kann aber nur dann die Heimat wirksam schützen, wenn das Hinterland nicht versagt. *Da liegt die große Aufgabe der Schweizerin in der Mitwirkung bei der Landesverteidigung im allgemeinen und der Kriegsfürsorge im besondern.* Es ist ein « Grenzdienst des Herzens und der Liebe », der von unzähligen Schweizerfrauen und Töchtern geleistet werden muß, wenn der Heimat Gefahr droht. Im Sanitätsdienst, bei Evakuierung von Grenzanwohnern ins Landesinnere, in vielerlei Fürsorge für Wehrmänner und deren Familien, in Hygiene-Angelegenheiten und anderem mehr, braucht es willige und hingebende Frauenhilfe. Soll sie aber wirksam sein, kann man sie nicht erst im Augenblick der schon eingetretenen Gefahr organisieren, sie muß *jetzt* mit Ueberlegung vorbereitet werden. Der Referent, Herr Oberst Stammbach, führte in seinem Rückblick und Ausblick u. a. folgendes aus :

« Wenn nun aus dieser Notwendigkeit heraus der Ruf an die Schweizerfrauen ergeht, sich freiwillig und freudig in den Hilfsdienst der Armee einreihen zu lassen und dadurch die Wehrbereitschaft zu mehren und zu stärken, so ist das für unser Land weder etwas Neues, noch etwas Seltsames.

Blättern wir in der Wehrgeschichte unseres Vaterlandes zurück bis zur Gründung des Schweizerbundes, dann können wir wahrnehmen, daß zu allen Zeiten die Schweizerfrauen Anteil genommen haben an den Geschicken des Vaterlandes und wenn es sein mußte, selbst das Leben geopfert haben für Freiheit und Unabhängigkeit. Sind nicht die aufmunternden Worte der *Stauffacherin :* „... sieh vorwärts, Werner, und nicht hinter dich", geistige Landesverteidigung, die uns heute so not tut ? Erinnern wir uns jener tapfern *Appenzellerinnen,* die am 17. Juni 1405 in der Schlacht am Stooß, in Hirtenhemden gekleidet, dem Feind in die Flanke fielen und den Sieg für die Appenzeller entschieden.

Erinnern wir uns auch der heldenhaften Wehr der *Bernerinnen* in der Schlacht am Grauholz am 5. März 1798, jener mutigen *Frauen und Töchter von Nidwalden,* die beim Ueberfall am 9. September 1798 mit Knütteln, Aexten und Sensen bewaffnet mit den Männern sich den Franzosen entgegensetzten, in der Hoffnung, das geliebte Nidwaldnerländchen retten zu können.

Die Schweizergeschichte enthält noch viele Beispiele heldenhafter Abwehr der Schweizerinnen.

Uebrigens verpflichtete schon die erste Wehrverfassung der Eidgenossen die Frauen zur Hilfeleistung. Die Frauen konnten einberufen werden für den Verpflegungsdienst und insbesondere für die Pflege der Verwundeten. Eine weitere Wehrverfassung verpflichtete Witfrauen und Nonnen zu einer Geldabgabe als Militärpflichtersatz.

Gedenken wir bei dieser Gelegenheit in Dankbarkeit der opferfreudigen Hilfe der Schweizerfrauen im Grenzdienst 1914—1918. Wieviel Not konnte gelindert werden durch das Wehropfer der Schweizerfrauen, der „Nationalen Frauenspende", die den Betrag von rund Fr. 1,200,000 ergab. In seinem Dankschreiben sagte der Bundesrat damals: „Als Zeichen der Liebe und Treue ist uns diese freiwillige Kriegssteuer doppelt wert und heilig."

Welche trefflichen und unvergeßlichen Dienste leistete der „Verband Soldatenwohl" der Armee mit seinen wohlgeleiteten Fürsorgewerken, den Soldatenstuben, der Abteilung Fürsorge und der Beschäftigung kranker Wehrmänner. Wieviel entsagungsvolle und opferwillige Arbeit wurde da geleistet und wie viele Hindernisse gab es im Anfang zu überwinden!

Welche großen Dienste leisteten die Helferinnen des „Roten Kreuzes", die Kriegswäschereien von Basel, von Bern, von St. Gallen, die Arbeitsgruppe „Pour nos soldats" der Frauenhilfe von Neuenburg, der Hilfe der „Union des femmes" in Lausanne, des Frauenvereins von Biel, die Truppen-Wollflickerei der Frauenhilfe Winterthur, die Fürsorgearbeit des Tessiner Komitees „Pro Militi", die Helferinnen der Vereinigung „Zwischen Licht", die vielen tausend Helferinnen der Weihnachts- und der Ostersammlungen der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft usw.

Gedenken wir auch in tiefer Dankbarkeit der Krankenschwestern und der Samariterinnen unseres Landes, die in den kritischen Novembertagen 1918, als die Grippeepidemie in unsern Truppen wütete, helfend und pflegend an den Krankenbetten unserer Soldaten standen und in gar vielen Fällen selbst das Opfer ihrer hingebenden Pflichttreue wurden.

Gedenken wir endlich auch der vielen Tausenden von Schweizerfrauen, dieser Heldinnen des Alltags, die neben ihren Muttersorgen den landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieb zu führen hatten oder als Arbeiterinnen das Brot für die Familie zu verdienen suchten, während die Männer auf Grenzwache standen.

Wem Gelegenheit geboten ist, vertiefe sich wieder einmal in das herrliche Buch von Eugen Wyler „Grenzdienst der Schweizerin", das ein einzigartiges Dokument der Treue der Schweizerfrau aus der Zeit 1914—1918 darstellt.

Wenn wir eine Aufgabe gemeinsam übernehmen, dann wollen wir wissen, *warum* und *welches Ziel* uns gesteckt ist. Für uns Eidgenossen und Eidgenossinnen sind diese Aufgabe und dieses Ziel klar: wir haben die Aufgabe, während jener Zeit der Not, da die wehrfähigen Männer Land und Heimat mit der Waffe in der Hand verteidigen, das Innere des Hauses zu ordnen und die kämpfenden

oder an der Grenze wachenden Männer zu unterstützen und durch unsere Mithilfe die Schutzkraft für unsere Heimat zu stärken und unüberwindbar zu machen. Aber, verehrte Frauen, Mütter, Schweizerinnen, wir kämpfen nicht *gegen* etwas, sondern wir wollen, wie es dem Muttersein entspricht, *für* etwas ringen, nämlich *für die Ideale unserer lieben Schweiz.* Die Schweiz ist die Idee der Freiheit, der Menschenwürde und Menschenversöhnung. Das ist ihre hohe und höchste Aufgabe in der Welt, sie ist das Stück freie Erde, wo der Mensch frei soll gedeihen dürfen, wo ein Volk die Verwirklichung des christlichen Gedankens sucht: Nächstenliebe und Nächstenhilfe. Wir erheben also keine Waffen gegen andere Menschen, wir wollen nichts anderes, als die Ideale der Eidgenossenschaft erhalten und schützen, weil es die Ideale des wahren Menschen sind. Im Glauben und in froher Hingabe an das Gute und Edle, das im Menschen schlummert, scharen wir uns um das schweizerische Banner, das nicht Krieg will, sondern *Frieden,* und das nicht zerstören will, sondern *helfen,* und das nicht Macht und Gewalt will, sondern die Ideale des Geistes und der Seele. Die schweizerischen Ideale, für die wir ringen werden, sind die Hoffnung der Menschheit. Und hier ist es wieder und wieder das Herz der Schweizerin, das als *Sendbote einer neuen, bessern Zeit* vorangeht.

So wie Ihr Tag um Tag still und treu Euer Haus bestellt, so wie Ihr als Mütter unsere Jugend zu ganzen Menschen zu erziehen, und so wie Ihr das Gute und Edle im Lande zu mehren sucht, so steht Ihr in den Stunden der Bedrängnis und der Not mit ganzer Hingabe auch zu Haus und Heimat. Je mehr gute Mütter ein Volk besitzt, um so besser ist es um das Land bestellt. Darum rufen wir Euch Schweizerfrauen auf, mitzuhelfen, unser Haus nach innen und außen für die Zeiten der gemeinsamen Prüfung zu rüsten und zu bestellen.»

Die anschließende Diskussion beleuchtete verschiedene wichtige Punkte der Angelegenheit, doch war es nicht möglich, sie in dieser Versammlung abzuklären. Diese Aufgabe fällt dem nun vorläufig aus neun Mitgliedern bestehenden Ausschuß zu, in welchem vertreten sein werden: Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein, der Bund schweizerischer Frauenvereine, der Katholische Frauenbund, der Schweizerische Landfrauenverein, der Stimmrechtsverein, die Frauenzentralen, der Schweizerische Arbeiterinnenverein und je eine Repräsentantin der welschen Schweiz und des Tessin. Dieser Ausschuß wird mit dem Eidgenössischen Kriegsfürsorgeamt zusammenarbeiten und für Unterkommissionen in den einzelnen Kantonen besorgt sein.

Für manche Anwesende wohl befremdend, wurde zuallererst die Frage gestellt, ob dieser Hilfsdienst auch in bezug auf Entlöhnung freiwillig sei oder ob der Staat in gewissen Fällen eine Entschädigung gebe. Es wurde gesagt, daß die Zahl der Frauen und Töchter, welche *unbedingt* über ihre Zeit und ausreichende Mittel verfügen, merklich kleiner geworden sei seit 1914. Viele könnten nicht mehr dem «Zug ihres Herzens» folgen und sich bedingungslos einreihen lassen. *Notzeit bedeutet aber für alle Opferzeit,* und eine welsche Stimme sprach zuversichtlich von der fraulichen Hilfsbereitschaft, welche auch unsere verehrte Präsidentin, Frau Schmidt-Stamm, warmherzig betonte in Anbetracht dessen, daß in den 50 Jahren seines Bestehens der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein seine uneigennützige Tätigkeit stets hingebend Volk und Vaterland weihte. Wir sind überzeugt, daß sie auch wirklich zu Stadt und Land noch vorhanden ist, und — sollte der Heimat Gefahr drohen — werden Frauen und

Töchter aller Landesgegenden und aller Stände Verzicht im Großen und im Kleinen leisten können.

Anschließend an diese Aussprache wurde von seiten des Roten Kreuzes der dringende Appell an die weibliche Jugend gerichtet, durch sachgemäße Ausbildung die bestehenden Lücken unter Samariterinnen und Krankenhilfspersonal auszufüllen. Diese Lücken sind empfindlich geworden, da eine große Zahl dieser Helferinnen in die Dienste des Luftschutzes geholt wurden.

Hören wir also alle auf den Ruf des Landes und helfen wir durch unsere Bereitschaft den Frieden und den Bestand unserer geliebten Heimat erhalten!

A. H. Mercier.

Die Schweizerfrau in der Landesverteidigung in frühern Zeiten

Wohl war den Schweizerfrauen zu allen Zeiten — durch Tradition vorerst und bestätigt sodann im Sempacherbrief von 1393, der die Mißhandlung von Frauen, Jungfrauen und Wehrlosen untersagte — Schutz und Schirm beschieden. Aber sie haben ihn nicht müßig genossen! In aller Stille nahmen sie stets am Wohl und Wehe des Landes teil. Wenn aber in Zeiten der Gefahr die Not des Vaterlandes rief, da haben die Frauen mehrmals sogar selber kämpfend die Wendung zur Rettung gegeben. Dichter und Geschichtsforscher — Tschudy, Bodmer, Lavater, Gerold Meyer von Knonau, von Planta u. a. — haben das Andenken an ihre Taten pietätvoll und ehrend erhalten.

So sehen wir jene tapfern Schweizerfrauen von damals an unserm geistigen Auge vorüberziehen. Voran die bewaffneten Zürcherinnen von 1298. König Albrecht von Oesterreich belagerte Zürich und brachte ihm in einer schweren Niederlage großen Verlust an waffenfähigen Männern bei, von denen viele in der Kriegsgefangenschaft schmachteten. Großer Schrecken erfaßte die Zürcher, als der König mit neuen Heerhaufen heranrückte, während die Besatzung der Stadt zu geschwächt war, um alle Tore und die weit ausgedehnten Stadtmauern erfolgreich zu verteidigen. Da entflammte der vaterländische Gedanke bei den Frauen. Sie eilten in Scharen aus allen Häusern, um zu den Waffen zu greifen. Was gab es da für ein behendes, buntes Treiben in den Gewölben des Zeughauses, bis alle die Frauen mit Panzer, Harnisch und Helm bekleidet waren! Wie schwer kam ihnen zuerst das Stehen und Gehen vor in der ungewohnten Last der Rüstungen und Waffen! Aber sie hielten tapfer stand. Dann versammelte sich der neue Heerhaufe auf dem Münsterplatz. Zwischen die Reihen der Frauen traten Männer und Jünglinge, und wohlgeordnet, mit Trommeln, Pfeifen und lautem Feldgeschrei zog der endlos lange Zug in kriegerischer Haltung über die obere Brücke dem rechten Ufer der Limmat entlang und über die untere Brücke zurück, hinauf zum Lindenhof.

König Albrecht und sein Heer schauten in großer Bestürzung von weitem zu. Sie glaubten nichts anderes, als daß Zürich von den Eidgenossen Hilfe erhalten hatte. Des Königs Mut kam ins Wanken; er hob die Belagerung auf und söhnte sich mit Zürich aus. Aus Dankbarkeit räumten die Männer ihren getreuen Waffengefährtinnen Vorrechte ein, die sie heute noch genießen.

Im Jahr 1405 halfen die Frauen und Töchter der Appenzeller in der Schlacht am Stooß den Sieg erringen. Das Hirtenvolk war in seinem Ländchen von Herzog Friedrich von Oesterreich überrascht und in die Enge getrieben worden.

Da erschienen, den Männern ähnlich, in Hirtenhemd und bewaffnet, die Appenzellerinnen vom Sommersberg her, bei deren Anblick die Feinde in wilder Flucht davonstoben. Die tapfere Schar durfte gleich Julius Cäsar fortan von sich sagen : « Kam, sah und siegte ! » Von ihren dankbaren Männern erhielten sie zudem noch für sich und ihre Nachkommen das Recht und die Ehre des Vortritts bei der Feier des Heiligen Abendmahls.

Das gleiche Recht erwarben sich die Frauen von Lungnez 1352. P. C. von Planta berichtet in seiner Geschichte von Graubünden, « die Lungnezer Frauen haben durch das Hinabwälzen von Steinen wesentlich zu der blutigen Niederlage des Feindes am Engpaß Forclas beigetragen, weshalb ihnen in der Hauptkirche von Lungnez bis heute noch der Vortritt zum Abendmahl und die rechte Seite zum Sitzen gewährt wurde. »

Die Frauen von Winterthur retteten 1460 ihre Stadt weder mit Waffen noch List, aber mit hingebender, aufopfernder Arbeit während der langen Belagerung. Ein grausamer Feind hatte, um die Stadt durch Hunger zu bezwingen, mit schwerem Geschoß alle Mühlen zerstört. Der Zürcher Historiker Meyer von Knonau schrieb darüber : « Tag und Nacht arbeiteten nun die Frauen abwechselnd mit großer Anstrengung an der Kornrelle, die im Spitalhof aufgestellt war. In jeder Gasse war eine Hauptmännin, welcher die Frauen der betreffenden Gasse untergeordnet waren. So hielten die Eingeschlossenen neun Wochen lang die Belagerung aus, bis der Feind sah, daß sie aussichtslos war und dieselbe am 18. Dezember 1460 aufhob. Die Tore wurden geöffnet und voll Verwunderung erblickten die jetzt wieder befreundet gewordenen Gegner alle Bäckerläden mit frischgebackenen Broten besetzt. » Frauenhilfe und Ausdauer hatten den Gegner besiegen helfen.

Auch an glänzenden Einzelfiguren fehlt es nicht in der Geschichte der Schweizerfrauen. Da ist vor allem die Zieglerin am Rennwegtor in Zürich, die 1443, in der größten Verwirrung des Kampfes, als alles verloren schien, durch ihre Geistesgegenwart die glückliche Wendung gab, indem sie das Fallgatter des Tores mitten durch das Kampfgewühl herunterfallen ließ. Die Tat hat sie zur Heldin des Tages gemacht.

Die mutige Bündnerin und das tapfere Schweizermädchen, welches den Brief der Eidgenossen ins feindliche Lager nach Konstanz trug, sind lichte Bilder vor dem dunklen Hintergrund des Schwabenkrieges. « La femme de l'Escalade » wird alljährlich am 21. Dezember in Genf gefeiert, in dankbarer Erinnerung ihrer Verdienste bei der Escalade von 1602, da sie den nächtlichen Ueberfall der Savoyarden noch rechtzeitig verhindern half.

Neben den Frauen im Prättigau und den Nidwaldnerinnen im Freiheitskampf haben sich die Berner Frauen im Landsturm beim Ueberfall der Franzosen von 1798 Ruhm erworben. Gerold Meyer von Knonau schrieb von den letztern : « Ihr Andenken verdient für immer aufgehoben zu werden. Waren doch selbst solche darunter, die den Tod fürs Vaterland erlitten. »

Die Erinnerungen des bernischen Offiziers R. von Effinger berichten ebenfalls darüber. Fr. König und Rudolf Walthart haben die mutigen Bernerinnen im Bilde verewigt. Auch die Zentralbibliothek in Zürich besitzt mehrere Bilder, die Frauen darstellen, wie sie am Freiheitskampf zur Errettung der Heimat teilnehmen.

Die ergreifenden Berichte vom Anteil der Schweizerfrauen früherer Zeiten am Geschicke ihres Landes werden als leuchtendes Beispiel ihrer Liebe und Hilfsbereitschaft zur Heimat ewig fortbestehen. *H. Scheurer-Demmler.*

---

† Frau Dr. Emmy Mouttet

Die Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins hat durch den Hinscheid ihres in weitesten Kreisen beliebten Vorstandsmitgliedes Frau Regierungsrat Dr. Mouttet einen schweren Verlust erlitten. Hervorragende Geistes- und Herzensgaben prädestinierten Frau Mouttet, auf jedem Posten, wohin Leben und Pflichten sie stellten, Bestes zu leisten. Unermüdlich und hingebend arbeitete sie in vielen Fürsorgewerken von Stadt und Kanton Bern; als Vertreterin der Regierung wirkte sie in der Aufsichtskommission für Heiligenschwendi, und jahrelang lieh sie als Vizepräsidentin der städtischen Säuglingsfürsorge ihre Dienste.

Als Gemahlin des Regierungsrates aus dem welschen Kantonsteil, dem Jura, vermochte sie durch ihr anmutiges, warmes Wesen herzliche Beziehungen zu pflegen zwischen Deutsch und Welsch und betreute die Fürsorgewerke, namentlich auch für die Bergbevölkerung des Jura, in nimmermüder, selbstloser Weise. Mit dem größten Erfolg organisierte sie Feste zugunsten der Kleinsten unter den Hilfsbedürftigen, der Säuglinge, die ihrem mütterlich liebenden Herzen stets am nächsten standen.

Die meisterhafte Beherrschung mehrerer Sprachen und ihre gesellschaftlichen Fähigkeiten bewirkten, daß Frau Regierungsrat Mouttet an den großen Empfängen der Regierung, der Berner Hochschule und der internationalen Kongresse in Zürich und Bern eine wichtige Repräsentationspflicht zugeteilt wurde.

Ein feines, liebespendendes Frauenleben ist erloschen. Mit den Angehörigen trauern weiteste Kreise in Stadt und Kanton Bern. *H. Sch.-D.*

AUS DEN SEKTIONEN

Steffisburg. *Auszug aus dem Jahresbericht 1937/1938.*

Der Ueberblick über das verflossene Jahr zeigt uns, daß der Vorstand und die Subkommissionen viel Arbeit zu erledigen hatten. Aber das Zusammenarbeiten war ein erfreuliches, und wir hoffen, daß sich diese Tätigkeit als ein Stück Sauerteig in unserm Gemeindeleben auswirken durfte. Unsere Frauen sind voll guten Willens, es ist nur schade, daß nicht für alle die Möglichkeit einer aktiven Tätigkeit vorhanden ist. Aber wir bedürfen immer und immer wieder der moralischen Unterstützung in unserer nicht immer leichten Arbeit.

Der Vorstand erlitt einige Veränderungen. Auch wurde er um ein Mitglied erhöht, welches die Bindung zwischen der Sektion und dem Zweigverein Oberland des Schweizerischen Roten Kreuz herstellt.

Die Statuten wurden revidiert, auch mußten Mittel und Wege gefunden werden, um unsere Finanzen besser zu gestalten. Ein Anlaß zur Beschaffung von Geld konnte infolge anderer Inanspruchnahme unserer Sektion nicht durch-

geführt werden. Es wurde darum an der Jahresversammlung beschlossen, den Jahresbeitrag von Fr. 3 auf Fr. 3.50 zu erhöhen. Auch erließen wir ein Schreiben an unsere Mitglieder um Zuwendung von Barmitteln, welches einen schönen Erfolg hatte.

Pro 1937/1938 weist die Sektion folgende Tätigkeit auf:

1. Sammlung für die Spanienkinder.
2. Beteiligung am Schweizerwochemarkt in Thun.
3. Beteiligung an der Diplomierung treuer Angestellter.
4. Die Materiallistensammlung für das Rote Kreuz für Ernstfälle wurde durchgeführt.
5. Beteiligung an der Gewerbeausstellung « Der gedeckte Tisch » in Steffisburg.
6. Vertretung an der Sitzung des Vereins für Kinder- und Frauenschutz des Amtes Thun: « Ausbau der Erziehungsberatungsstelle ».
7. Verkauf von Losen für die Blindenfürsorge.
8. Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft Berghilfe Berner Oberland.
9. Sammlung von Eiern für den Hohmaadtag.
10. Mitwirkung an der Ausstellung « Das Brautfuder », im Seehof in Hilterfingen.
11. Vertretungen an den Jahres- und Delegiertenversammlungen folgender Vereine: Frauenhilfe Berner Oberland; Kantonal-bernischer Frauenbund; Verband Bernischer Landfrauenvereine.
    Leider wurden unsere beiden Delegierten für das Schweizerische Zentralfest in Aarau im letzten Moment verhindert, daran teilzunehmen, was wir sehr bedauerten.

Tätigkeit der Subkommissionen.

Die *Heimarbeit* beschäftigte 55 Frauen, welchen eine regelmäßige Einnahme verschafft wurde. Daß eine Hausiererin die Heimarbeiten in der Gemeinde vertreibt, macht sich günstig bemerkbar.

Die *Brockenstube* war an 32 Nachmittagen geöffnet und erfreute sich eines regen Zuspruches. Eine treue Kundin äußerte sich u. a. folgendermaßen: Sie hätte nun einen schönen Vorrat von Wäsche für sich und die Kinder zurechtgenäht. Wenn aber die Brockenstube nicht wäre, so hätte sie dies alles nicht. Somit liegt auch in dieser Arbeit ein Segen.

Die Fürsorgekommission wurde infolge besserer Verdienstmöglichkeiten vieler Familienväter etwas weniger in Anspruch genommen. Für die Weihnachtsbescherung waren eine große Anzahl Leintücher bereit gestellt, denn an Bettwäsche herrscht, da die Anschaffung eine relativ teure ist, immer Mangel. Die alten Frauen erhielten den mit Sehnsucht erwarteten Fünfliber. Mittagessen wurden 360 abgegeben, die von Privaten zur Verfügung gestellt wurden. Diese Mittagessen sind eine nicht zu unterschätzende Hilfe.

Die Vorträge und Kurse begannen mit der Jahresversammlung am 29. Oktober 1937. Nach den Verhandlungen wurde der Film der Oberländischen Volkswirtschaftskammer « Vom Spinnen und Weben » vorgeführt. Dieser Film zeigt uns die Heimarbeiterinnen an der Arbeit. Außerdem ist er auch landschaftlich sehr schön.

An der Silvesterfeier für die Frauen des Arbeitsabends wurde durch Schulkinder ein allerliebstes Weihnachtsspiel aufgeführt, das an einem der Mütterabende wiederholt wurde.

Im Januar fand ein Vortrag einer Nonnenweier-Schwester statt über « Das Kind als Gabe und Aufgabe », der sehr gut besucht war.

Am Mütterabend im März erzählte eine Baltin über ihre Erlebnisse während der Revolution.

Ebenfalls im März wurde auf Wunsch der Landfrauengruppe unserer Sektion ein Kurs für Krankendiät durchgeführt, der großen Anklang fand.

Große Beteiligung findet immer wieder der Nähkurs für bedürftige Frauen. Da wird hauptsächlich geflickt und aus Altem Neues angefertigt. Diese Kurse werden durch die Oberländische Volkswirtschaftskammer und die Frauenhilfe Berner Oberland durchgeführt. Unsere Armenbehörde begrüßt diese Kurse sehr und unterstützt sie finanziell, aus der Erkenntnis heraus, daß damit unserer armen Bevölkerung besser gedient werde als durch Almosen.

Ein Ausflug der Sektion fand nicht statt. Dafür machten einige Vorstandsmitglieder mit den Besucherinnen der Mütterabende per Extraschiff eine Rundfahrt auf dem Thunersee. Es gab leuchtende Augen und glückliche Gesichter, war doch manche Frau überhaupt noch nie auf einem Schiffe !

Die Dienstbotenprämierung wurde, wie andere Jahre, mit Thun in der Thunerstube abgehalten. Es wurden fünf Angestellte diplomiert, worunter ein Schuhmachergeselle mit vierzig Dienstjahren.

Die Landfrauengruppe hat es nicht immer leicht. Der Marktbesuch im Dorfe ging etwas zurück; denn immer noch zieht es unsere Frauen nach Thun. Und doch ist unser Gemüse frisch und schön und preiswert. Wie gern würden mehr Produzenten angenommen, aber, vorerst müssen sich die Abnehmer vermehren. Gut war der Verkauf am Schweizerwochemarkt in Thun.

Große Mühe gaben sich unsere Frauen mit Anzucht von Stangenbohnensaatgut. Leider war der Ertrag, trotz bester Pflege, ungenügend. Trotzdem beschlossen unsere Frauen, den Mut nicht sinken zu lassen und nochmals einen Versuch zu machen. Auf alle Fälle wurde eine Frühsorte verlangt. Aber wieder wurde eine Spätsorte geliefert. Ueber den Erfolg kann dann im nächsten Jahre berichtet werden.

Die Kommissionsmitglieder machten einen Ausflug in die Chartreuse bei Thun, um sich die Ausbildungsstätte für Gärtnerinnen anzusehen. Dieser Besuch befriedigte sehr. Interessant ist zu sehen, mit welchem Erfolg die biologisch-dynamische Boden- und Düngerbehandlung betrieben wird.

Die Eiersammelstelle wies ungefähr einen gleichen Verkehr wie das Vorjahr auf. Nur ist der *Ortsverkehr* um 8287 Stück gestiegen und beträgt 27,554 Stück. Das Zusammengehen von Produzent und Konsument ist ein erfreuliches.

Daß unsere Sektion zu den ärmern gehört, zeigt die Jahresrechnung. Das Vermögen weist eine Summe von Fr. 3971.65 auf plus Vermögen der Subkommissionen mit 3727.20, total Fr. 7698.85.

Aber es muß eben gehen, und man lernt sich nach der Decke strecken; ein gutes Beispiel für viele, die sich nach Unmöglichem sehnen und unzufrieden sind, wenn nicht jeder Wunsch in Erfüllung geht.

Mit Wenigem Freude zu bereiten und Licht zu spenden, ist das Ziel unseres Strebens. Möge uns immer die Kraft dazu geschenkt sein ! *E. Sch.-H.*

Thun. *Diplomierung treuer Hausangestellter.*

Das Diplomierungsfestchen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins fand wie üblich Sonntag, 11. Dezember, in der Thuner Stube statt.

Nach der Streichquartetteinführung musikbegabter Jugendlicher erfolgte die Begrüßung der Anwesenden durch die Präsidentin der Sektion Thun des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, die den Diplomanden ihre hingebende Arbeit im Dienste der Familie und des Gewerbes und deren Bedeutung in unserer heutigen Zeit hervorhob.

Aus der Gemeinde Thun und den Nachbargemeinden Hilterfingen, Merligen und Oberdießbach erschienen die Arbeitgeber mit ihren Hausangestellten. Frau Pfr. Ris verteilte neunzehn Diplome, sechs Broschen und zwei Uhren. Große Freude bereitete allen die Verabreichung eines Ehrendiploms an die Diplomandin mit 35 Dienstjahren.

Schließlich vereinigte ein wohlschmeckendes z'Abe die Feiernden in zwangloser Gemütlichkeit. Durch manch träfes Wort gewürzt, verlief das Festchen, zu dessen Verschönerung die oben angeführte Hauskapelle nicht wenig beitrug.

Frauenarbeit

Ihre wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung

Die Frauenerwerbsarbeit ist in der Schweiz in den letzten 50 Jahren annähernd stabil geblieben. Der Anteil der Frauen am Total der Erwerbstätigen betrug 1888: 33%, 1930: 31,5%. Die Volkszählung 1930 hat rund 611,000 berufstätige Frauen festgestellt. Die größte Gruppe, die Hausfrauen, finden wir hier zwar nicht, denn wer ausschließlich im eigenen Haushalt arbeitet, gilt nicht als erwerbstätig. Die genaue Verteilung der Frauen auf die verschiedenen Erwerbsgruppen steht im Tabellenband der Volkszählung. Wir wollen hier nur die wichtigsten Gruppen in runden Zahlen angeben:

Landwirtschaft und Gartenbau	52,000
Industrie und Handwerk	214,500
Verwaltung, Handel, Bank- und Versicherungswesen	96,000
Gastgewerbe	67,000
Freie und gelehrte Berufe	35,700
Hausangestellte	109,000

Diese runden Zahlen dürfen nicht als Ganzheit genommen werden, sondern als Orientierungspunkte, von denen aus wir weiter in die Frage der wirtschaftlichen Bedeutung der Frauenarbeit eindringen wollen.

Die in der *Landwirtschaft* tätigen Frauen setzen sich zusammen aus den selbständig ihren Hof bewirtschaftenden Bäuerinnen und ihren weiblichen Angestellten, aus Taglöhnerinnen in Rebbergen, auf Aeckern und in Gärtnereien, aus gelernten Gärtnerinnen usw. Sie alle leisten mit Pflanzen, Säen, Kleintierpflege, Bienenzucht usw. emsige Kleinarbeit, die sehr oft auch Schwerarbeit ist. Auf dem Gebiet der Landwirtschaft sind Mann und Frau aufeinander angewiesen, sie ergänzen sich sinnvoll und die Notwendigkeit der Frauenarbeit wird anerkannt.

Die Gruppe *Industrie und Handwerk* ist weitaus die größte. Die Industrie überwiegt stark und hier wiederum die Gebiete, welche schon in früheren Zeiten

in den Händen der Frauen lagen: Textil- und Bekleidungsindustrie. Letztere steht an der Spitze, erst in weitem Abstand gefolgt von der Uhren- und der Baumwollindustrie. Es folgt dann die Bearbeitung von Seide, Kunstseide, Wolle, Leinen und die Stickerei, welche alle, gesamtschweizerisch betrachtet, mehr Frauen als Männer beschäftigen. Natürlich arbeiten auch in allen andern Industriegruppen Frauen; meist ist ihr Anteil aber nicht erheblich.

Im *Gewerbe* verteilt sich die Frauenarbeit auf einige weitere Hauptberufe: Damenschneiderin, Coiffeuse, Modistin, Wäscheschneiderin, Glätterin. Wer in der Industrie aus der großen Masse der Fabrikarbeiterinnen aufsteigen will, muß über eine gute Ausbildung verfügen, und die holen sich die Frauen vielfach im Gewerbe.

Die Zusammensetzung der weiblichen Arbeitskräfte in *Handel, Verwaltung, Bank- und Versicherungswesen* zeigt, daß etwas mehr als ein Drittel Verkäuferinnen sind. Dieses Gebiet macht den Frauen niemand streitig. Hier sind sie gemäß ihrer Eignung und Neigung fraglos am richtigen Platz. Umstritten ist dagegen die Arbeit der kaufmännischen Angestellten, obschon festzustellen ist, daß die Frauen in den höheren Stellen relativ selten sind und mehr für Hilfsarbeiten und Stenodaktylographie angestellt werden.

Es ist noch nicht lange her, daß das *Gastgewerbe* sehr über Mangel an weiblichen Arbeitskräften geklagt hat. Zwar sind jetzt schon im Gastgewerbe als einem vorwiegend hauswirtschaftlichen Gebiet viel mehr Frauen als Männer beschäftigt. Vorwiegend fehlen Köchinnen und vor allem Küchenmädchen, in den Saisonzeiten. Die andern weiblichen Berufsgebiete in der Gastwirtschaft: Saaltöchter, Serviertöchter, Büfettdamen, Zimmermädchen, Lingeren, Gouvernanten, sind im allgemeinen mit Arbeitskräften gut versehen.

Im Vergleich mit den bisherigen großen Berufsgruppen nehmen sich die in *freien und gelehrten Berufen* tätigen Frauen recht bescheiden aus. Hierher gehören alle Pflege- und medizinischen Hilfsberufe, die sozialen Berufe, alle Lehrerinnen und Akademikerinnen. Sie alle wirken überwiegend auf Gebieten, die dem Wesen der Frau besonders entsprechen.

Wir kommen zuletzt zur *Hauswirtschaft,* auf welche immer als Ausweg verwiesen wird, wenn man die Frauenarbeit auf anderen Gebieten einschränken möchte. Heute kann sie ungefähr einen Sechstel der berufstätigen Frauen beschäftigen, und es ist kaum anzunehmen, daß die Zahl der schweizerischen Haushaltungen, die sich eine Hausangestellte leisten dürfen, merklich zunehmen wird. Die Hausangestellte und ihr Beruf standen in letzter Zeit stark im Vordergrund der Diskussion. Man gibt sich Mühe, Schweizermädchen für den Hausdienst zu gewinnen, aber man weiß, daß man gleichzeitig auch für die Bessergestaltung der Verhältnisse im Hausdienst wirken muß. Solche Maßnahmen erfordern einige Zeit, bis Resultate sichtbar werden.

Kehren wir zum Schluß nochmals zu unseren runden Zahlen zurück, die inzwischen menschlich verständlicher geworden sind. Wenn wir die Reihe der Gebiete nochmals überdenken, auf denen die Frauen vorwiegend tätig sind, dann glauben wir, feststellen zu dürfen, daß die Frau nicht als Konkurrentin des Mannes auftritt, sondern daß sich die Arbeit von Frau und Mann ergänzt. Es gibt Tätigkeiten, wo es auf den ersten Blick einleuchtet, daß hier nur eine Frau am rechten Platz ist. Es gibt aber auch viele andere Verrichtungen, zu denen eine Frau sich besser eignet. In den großen Linien hat sich in unserer Volkswirtschaft die Arbeitsteilung so entwickelt, daß der Frau die ihrem Wesen am besten

entsprechenden Gebiete zugefallen sind. Möge es auch weiterhin so bleiben, daß die geübteste Hand und der am meisten befähigte Kopf, ob Mann oder Frau, eine gegebene Arbeit verrichtet, und daß die gegenteiligen Strömungen Krisenerscheinungen seien und als solche wieder verschwinden. *A. Mürset, Zürich.*

Konferenz über Arbeitsmarktfragen im Hausdienst

Zur Beratung dieser aktuellen Probleme tagten am 13. Januar in Bern auf Einladung des *Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit* sachverständige Vertreter aus den Kreisen der Arbeitsämter, der Berufsberatung und der Frauenverbände. Im Hinblick auf die allmähliche Rückwanderung deutscher Hausangestellter stand die vermehrte Gewinnung von einheimischem Nachwuchs im Mittelpunkt der Aussprache.

Die seit Jahren durchgeführte Aufklärungsaktion, die schon eine große Anzahl junger Mädchen dem Hausdienst zugeführt hat, *soll nun auf breiterer Grundlage* weitergeführt werden. Die mit ihr verbundenen

Einführungskurse in den Hausdienst

wurden von der Versammlung warm befürwortet als geeignetes Mittel, um die jetzt entstehenden Lücken möglichst rasch ausfüllen zu können. Auch die übliche Ausbildungsform für Hausangestellte,

die Haushaltlehre,

soll weiterhin nach Kräften gefördert werden. Ferner soll durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Behörden und beteiligten privaten Kreisen auf kantonalem und eidgenössischem Boden mit Hilfe von Presse, Radio und Vorträgen eine planmäßige Aufklärung der Arbeitgeber und der aus der Schule tretenden Mädchen durchgeführt werden.

Um diese direkten Bestrebungen zur Gewinnung von einheimischen Arbeitskräften wirksam zu unterstützen, wurde es von den Beteiligten als unbedingt notwendig angesehen, daß gleichzeitig an der

Bessergestaltung der Arbeitsverhältnisse im Hausdienst

gearbeitet werde. Der Beeinflussung der Gesinnung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern kommt dabei die größte Bedeutung zu. Die *Einführung von Normalarbeitsverträgen* begegnete in der Versammlung allgemein lebhafter Sympathie. Der Erlaß ist in erster Linie Sache der Kantone. Sollte sich im Laufe der Zeit zeigen, daß die Regelung auf kantonalem Boden nicht genügt, so wäre eine bundesrechtliche Beordnung ins Auge zu fassen.

Einmütig vertrat die Versammlung die Ansicht, daß die *Einführung eines obligatorischen Haushaltjahres eine ungeeignete Maßnahme* wäre, die weder arbeitsmarktpolitisch eine Lösung brächte, noch zu unsern Verhältnissen passen würde. In voller Ueberzeugung waren die Teilnehmer der Meinung, daß die Schweizermädchen auch freiwillig gern Haushaltarbeit verrichten und, wenn sie gut geleitet und behandelt werden, dem Hausdienst auch treu bleiben, so daß innert nützlicher Zeit im großen und ganzen mit genügend Arbeitskräften für den Hausdienst gerechnet werden darf.

Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit.

Jubilarinnen

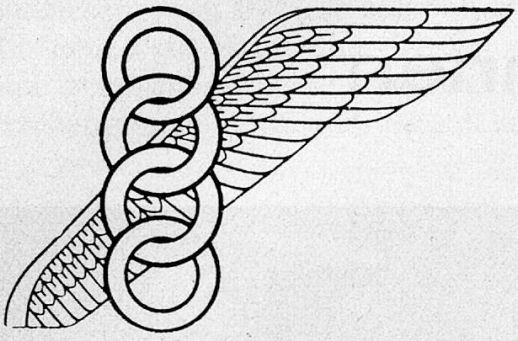
Dr. Esther Odermatt

hat am 29. Dezember ihren 60. Geburtstag gefeiert. Presse, Radio, Freunde, ehemalige Schülerinnen und die gemeinnützigen Schweizerfrauen, denen sie an der 50. Jubiläumstagung in Aarau durch ihren wundervollen Vortrag über Jeremias Gotthelf den unsterblichen Berner Dichter nahe brachte, sie alle haben am Ehrentag der Dichterin mit herzlichen Wünschen freudig mitgefeiert. Esther Odermatt schenkte der schweizerischen Literatur die Essays, Gedichte und die Romane « Frau Menga », « Die Seppe », aus der Zeit der Nidwaldner Befreiungskriege, und den Novellenband « Die gelbe Kette ». Sie ist eine feine Psychologin, Stil und Sprache zeugen von ihrer hohen Kultur. Als Professorin für deutsche Sprache und Literatur wirkte Dr. Esther Odermatt während 33 Jahren an der höhern Töchterschule in Zürich. Die Schweizer Literatur wird noch reiche Gaben von ihr empfangen. Wir freuen uns darauf und wünschen der Jubilarin Glück zu ihrem fernern Schaffen.

Die Dichterin Esther Odermatt

Fräulein Amy Moser, Herzogenbuchsee

durfte, umgeben von der großen Gemeinde ihrer Schutzbefohlenen, geliebt und verehrt ihren 70. Geburtstag feiern. Geboren am Tag vor Weihnachten, dem lieblichsten Tag des Jahres, verkörpert Amy Moser den frohen Geist dieses seligsten Festes der Christenheit. Wer sich ihr naht, wird beglückt durch ihre Liebe, die immer nur Hoffnung und Freude trägt in jedes Menschenherz. Als Tochter von Frau Amelie Moser-Moser, der *großen Frau* in Maria Wasers herrlichem Buch « Land unter Sternen », war sie ihrer Mutter treueste Gefährtin, gleich ihr bereit zu jedem Opfer, um Not zu lindern im Kleinen und im Großen. Der Frauenverein Herzogenbuchsee und das prächtige *Gast- und Gemeindehaus* « Zum Kreuz », vornehm und wie selten eines zum Verweilen ladend, eine Stätte edelster Kultur, beide von Frau Amelie Moser gegründet, sind ihrer Tochter liebste Werke. Mit ihrer herrlichen Musik — Fräulein Amy Moser ist begnadete Künstlerin — hat sie das « Kreuz » zum geistigen und kulturellen Zentrum von Herzogenbuchsee erhoben. Die Seele aber des Hauses, des Ortes und der ganzen Umgebung ist Amy Moser, die im Glückspenden jung und froh geblieben ist. Den herzlichsten Wünschen schließt sich unser Verein an. *H. Sch.-D.*



Schweizerische Landesausstellung 1939

Die Vorarbeiten für den Pavillon der Schweizerfrau sind in den letzten Wochen sehr gefördert worden. In der nächsten Nummer können wir unsern Leserinnen Näheres über die Arbeit der « *beratenden Frauenkommission* » und des *Arbeitskomitees* berichten. Heute möchten wir den Vorstand unseres Vereines, die Sektionen und die Frauenverbände in besonderer Weise auf die *Broschüre* des Frauenpavillons aufmerksam machen, die im Text der vier Landessprachen mehr noch enthalten wird, als was die Wände des Pavillons in Wort und Bild zeigen werden.

Die Frauenvereine können schon in den ersten Wochen des Februar ihre Bestellungen aufgeben zum Bezug dieser illustrierten Broschüre, deren Ankauf — unter dem spätern Verkaufspreis — sehr vorteilhaft ist. Als Andenken an den Pavillon der Schweizerfrau wird sicher jede Besucherin der Landesausstellung die Broschüre gerne schon zum voraus erwerben. *H. Sch.-D.*

Die Berner Schreibmappe 1939 ist von der *Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern* **auf Neujahr 1939** in gewohnt prachtvoller, künstlerischer Ausstattung herausgegeben worden. Bilder und Beschreibungen aus der Geschichte Berns vor fast 200 Jahren geben uns Einblick in das damalige frohe Leben und Treiben, in Sitten und Gebräuche des 18. Jahrhunderts, dem goldenen Zeitalter Berns. Wundervoll, von den Originalen nicht zu unterscheiden, sind die Bilder in Vierfarbendruck nach den Aquarellen des Zürcher Meisters J. Biedermann. « Lesendes Mädchen » von Albert Anker, in Großformat, ist ein entzückendes Bild, und prachtvoll sind die Wiedergaben der gemalten Scheiben von Oberburg 1591 und des von Hans Holbein d. J. 1518 gezeichneten Bildes.

Mit ebensoviel Freude wie Bewunderung vertiefen wir uns in den Inhalt der Berner Schreibmappe und freuen uns, der Buchdruckerei Büchler & Co. zu diesem neuen großen Erfolg ihrer Buchdruckerkunst aufs herzlichste zu gratulieren. *H. Sch.-D.*

Welschland

Eltern! Wendet Euch für alle Fragen betreffs Placierung Eurer Kinder ins Welschland an den *Landeskirchlichen Fürsorgedienst für Jugendliche in Lausanne, Mercerie 22. Telephon 2.69.22.*

Die Sektionspräsidentinnen sind freundlich gebeten,

die Mitgliederverzeichnisse ihrer Sektion an die Expedition der Buchdruckerei *Büchler & Co.,* Marienstrasse 8, *Bern,* einzusenden, zwecks Zusendung von Probenummern.

Der III. Schweizerische Jugendgerichtstag,

organisiert von der Schweizerischen Stiftung *Pro Juventute*, findet am 24. und 25. Februar 1939 in Zürich statt. Näheres folgt in der Februarnummer.

Dr. Fritz Wartenweiler

spricht Dienstag, 24. Januar, 20 Uhr, in der Pauluskirche Bern über das Thema. « Was können wir tun, um dem Verfall der Familie zu steuern ? »

Der Vortrag wird aufs beste empfohlen.

Eine tüchtige Schweizerin
Frau Zimmerli-Bäuerlin (1829—1914)
war Gründerin einer großen Industrie

Zimmerli Unterkleider für Damen, Herren und Kinder

Fabrik-Marke

sind führend in Paßform, Schnitt und Qualität

Strickereien Zimmerli & Co.
Aktiengesellschaft, **AARBURG**

Haushaltungsschule Chailly ob Lausanne

1. Mai 1939 **Haushaltungskurs:**

Vollständiger Koch- und Haushaltungsunterricht nebst gründlicher Erlernung der französischen Sprache. - Jahres- oder Halbjahreskurs.

NL

SCHWEIZERISCHE
GARTENBAUSCHULE FÜR TÖCHTER
NIEDERLENZ BEI LENZBURG

Berufskurse mit staatl. Ausweis. Jahreskurse. Sommerkurse. Beginn Anfang April. — Gegründet 1906. Auskunft und Prospekt durch die Vorsteherin.

Zur Zukunftsfrage unserer Kinder

Es ist wohlgetan, wenn sich die Eltern rechtzeitig um die Zukunft ihrer der Schule entwachsenden Kinder kümmern. Aber nicht planlos soll eine solch schwerwiegende Angelegenheit vor sich gehen. Zur Abklärung der so wichtigen Frage dienen u. a. die beiden Schriften: « Die Wahl eines gewerblichen Berufes »

Haushaltungsschule Sternacker, St. Gallen

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Halbjahres-Haushaltungskurse Beginn Oktober und April.
Ausbildungskurs für Köchinnen Beginn April Dauer 1 Jahr.
Haushaltleiterinnen-Jahreskurs Beginn Ende April.
Hausbeamtinnenkurs Beginn Ende Oktober. Dauer 2 Jahre.

Prospekte und Auskunft durch die Vorsteherin, Sternackerstrasse 7, St Gallen.

Bündner Frauenschule Chur

Am **11. April** beginnen: 6 monatiger **Haushaltungskurs, Kurse in Weiss- und Kleidernähen, Hauswirtschaftslehrerinnenkurs, Arbeitslehrerinnenkurs.** Prospekte und Anmeldescheine sind durch die Vorsteherin zu beziehen.

Ecole d'Etudes sociales (Soziale Frauenschule), Genève

Semestre d'été: avril—juillet Subventionnée par la Confédération

Culture féminine générale. Formation professionnelle d'assistantes sociales (protection de l'enfance, etc.), de directrices d'établissements hospitaliers, secrétaires d'institutions sociales, bibliothécaires, laborantines. **Cours pour infirmières-visiteuses.**
Pension et cours ménagers, cuisine, coupe, etc., formation de gouvernantes de maison, au **Foyer de l'Ecole** (villa avec jardin). Progr. 50 cts. et renseignements **route de Malagnou 3.**

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**

für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst (Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen), Geschäftsführung und Verkauf einschließlich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30 jähriger Bestand der Lehranstalt. Prospekte und Auskunft durch die Beratungsstelle der **Handelsschule Gademann, Zürich,** Gessnerallee 32.

Knaben-Institut „Les Daillettes“ La Rosiaz-Lausanne

In wundervoller Lage über Stadt und See. Grosser Park. **Rasche und gründliche Erlernung des Franz., Engl. und Ital.** sowie der **Handelsfächer. 3-, 6- und 9 Monatskurse.** Vorzügliche Verpflegung. Sommer- und Wintersport. Beste Referenzen. Ferienkurse.

IN BERN

Gute Unterkunft * Vorzügliche Mahlzeiten
Zeitgemäße Preise * Freundliche Bedienung

Daheim

Zeughausgasse 31, 5 Min. vom Bahnhof

Alkoholfrei geführtes Haus Tel. 24.929

(10. Auflage), empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverband und vom Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, sowie « Die Berufswahl unserer Mädchen » (7. Auflage), verfaßt von Frl. Rosa Neuenschwander und empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverband und vom Schweiz. Frauengewerbeverband. In knapper, verständlicher Sprache enthalten beide Schriften die wichtigsten Regeln für die Berufswahl mit Berücksichtigung der schweizerischen Verhältnisse und auch zahlreiche Angaben über die Dauer der Lehrzeit, die Vorbildung und die Ausbildungsmöglichkeiten jedes Berufes. Sie seien daher Eltern, Lehrern, Pfar-

Höhere kantonale Handelsschule, Lausanne

Fünf Jahreskurse mit **Handelsdiplom** nach dem 4. und **Handelsmatura** nach dem 5. Jahr. — **Spezialklassen für fremdsprachige Schüler** und **Trimesterkurse** mit 18 wöchentlichen **Französischstunden** zur Vorbereitung auf die regulären Klassen. — Juli und August **Ferienkurse.** Schulbeginn: 17. April 1939. — Programm und Auskünfte durch die Direktion.

Töchterinstitut
Sprach- u. Haushaltungsschule
Yvonand **Schüller-Guillet** *(am Neuenburgersee)*
Gründl. Französisch. Ganz individuelle Erziehung. Staatl. geprüfte Expertisen. Diplom. Lehrerschaft. Mäßige Preise. Prospekt.

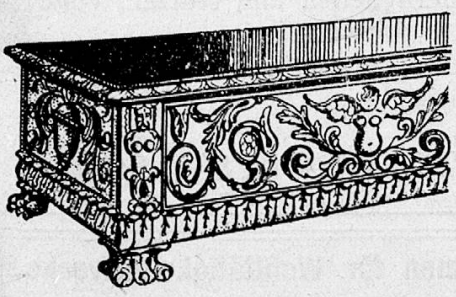
Für 8 Tage zur Ansicht.
Per Gewicht billige, maschenfeste
TRICOT-RESTEN
in Seide, Wolle oder Baumwolle. Genügend grosse Stücke zur Selbstanfertigung von Wäsche, Kleidern usw.
Verlangen Sie Gratis-Muster von modernem
Tricotstoff
maschenfest
Tricoterie Gerber Reinach VI

Wo verpflegt man sich an der Landesausstellung 1939?

Der Zürcher Frauenverein, bekannt durch seine 16 Restaurants in Zürich, übernimmt an der Landesausstellung 1939 eines der grössten alkoholfreien Restaurants. Jeder einzelne Besucher, aber auch Schulen und Vereine werden dort gut aufgehoben sein. Darum auf Wiedersehen an der Landesausstellung:

Im alkoholfreien Restaurant des Zürcher Frauenvereins (linkes Ufer)

Basel Hotel Baslerhof (Christl. Hospiz)
Aeschenvorstadt 55. Zimmer v. Fr. 4.- bis 6.-. Pension v. Fr. 10.- bis 12.-. Tel. 21 807. Alkoholfr. Restaurant



TRUHEN

A. BERBERICH, ZÜRICH 8, Dufourstrasse 45, beim Stadttheater

rern, Vormundschaftsbehörden usw. als sachkundige Wegleitung bestens empfohlen. Die beiden Schriften sind zum Preise von je 50 Rp. erhältlich (in Partien von 10 Exemplaren zu 25 Rp.) beim Verlag Büchler & Co., Bern.

VOM BÜCHERTISCH

400 Kniffe der sparsamen Hausfrau. 40 Seiten. Preis 95 Rp. A. Walthert, Verlag, Luzern.

Das Büchlein ist sehr handlich und prägnant. Es sollte für jede Hausfrau zur Hand sein, um für sich die vielen Vorteile in 400 Fällen zu sichern, wozu das Büchlein Anleitungen gibt nach seinem Motto: Spare bei jeder Gelegenheit — dann hast du Geld zu jeder Zeit.

Tuchfabrik Schild AG.

Bern und **Liestal**

Kleiderstoffe
Wolldecken

Große Auswahl — Fabrikpreise
Verlangen Sie Muster — Versand an Private
Annahme von Wollsachen

Kaufen Sie nur einen

Gummi-Krampfadernstrumpf

der Ihnen genau passt!

Und wann passt er?

Er passt nur dann, wenn die Maße des Strumpfes an allen Stellen mit den Maßen des Beines in Einklang stehen.

Verlangen Sie die ausführlichen Maß-Anleitungen für die

Krampfaderstrümpfe „Stadella" und „Lastoflex"

Dann haben Sie die Gewähr, Strümpfe zu erhalten, die an keiner Stelle schnüren und schaden, sondern heilen und stützen, ohne jemals lästig zu werden.

Jedes Sanitätsgeschäft gibt Ihnen Auskunft oder die Fabrik

Walter Kundt / Elgg (Zch.)

Blumentage Künstliche Ansteck-Blumen für Wohltätigkeitszwecke
Muster zu Diensten. Paul Schaad AG., Kunstblumenfabrik, Weinfelden

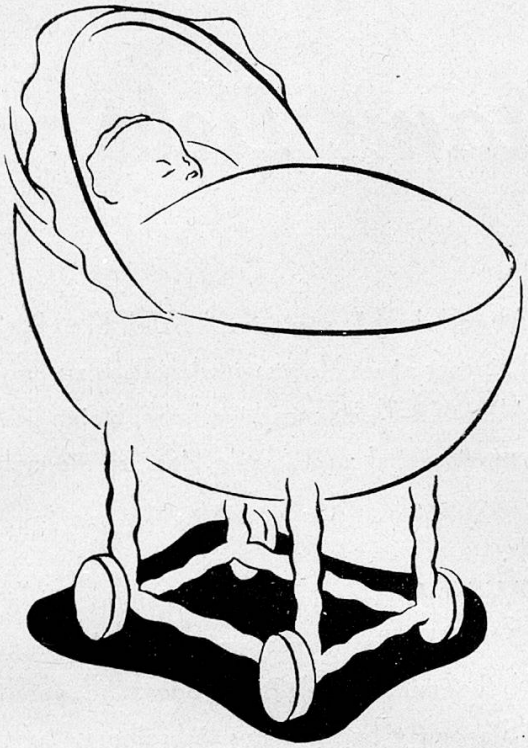
Mein Mann liebt

im Essen viel Abwechslung", sagte uns kürzlich Frau B. „Früher war es oft schwer für mich, immer etwas Neues auf den Tisch zu bringen. Seit ich aber die praktische MERKER-Passiermaschine habe, bieten sich mir so viele Möglichkeiten, den Speisezettel zu wechseln, dass ich nie mehr in Verlegenheit komme."

Verblüffend rasch und spielend leicht verarbeitet die MERKER-Passiermaschine alle gekochten Sachen, die man bisher mühsam zerdrückte oder durch veraltete Siebe presste. Sie besitzt bequem auswechselbare, äußerst kräftige Siebeinlagen mit 6 verschiedenen Lochungen. Die Maschine selbst ist aus starkem Eisenblech, doppelt hochglanz-verzinnt und wird in den Größen 18, 22 und 26 cm geliefert.
Tausende von fortschrittlichen Hausfrauen verwenden die MERKER und können sie nicht mehr entbehren. Kaufen Sie sie heute noch! Sie können dann Ihren Mann morgen und vielmal in der Woche mit einer neuen „Spezialplatte" überraschen!

Merker & Co. AG., Baden b/Zch.

Die MERKER-Passiermaschine ist Schweizerfabrikat und daher mit der Armbrust-Plombe versehen.



Guter gesunder Schlaf

Für die Körperpflege des Kindes nehmen Sie am besten die mit reiner Naturseide hergestellte **SIBO-SILK-SEIFE!**

Wird die Wäsche des Kindes mit einem milden Waschmittel behandelt, so ist nichts für die empfindliche Haut des Kleinen zu befürchten. **Bienna 7** ist bekannt für seine Milde und eignet sich besonders für Klein-Kinderwäsche.

Schnyder-Produkt

BIENNA 7

Sammeln Sie Schnyder - Plomben und Sibo - Gutscheine, sie sind Geld wert!